MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 132. Donnerstag den 10. Juni 1841.

Aufkündigung Schlesischer Pfandbriefe.

Den Inhabern Schlesischer Pfandbriefe machen wir bekannt, daß die in dem beiliegenden Verzeichnisse aufgeführten Pfandbriefe, und zwar die der Kategorie A. durch Baarzahlung des Nennwerthes, die der Kategorie B. aber durch Ausreichung gleichhaltiger Pfandbriefe in dem Weihnachts-Termine dieses Jahres eingelöset werden sollen. Indem wir daher die erforderliche Aufkündigung hiermit ergehen lassen, fordern wir die Inhaber unter Hinweisung auf die Allerhöchste Kabinets-Order vom 6. August 1840 (G. S. 1840. XVII. 2116) zugleich auf, gedachte Pfandbriefe mit den zugehörigen Zinsrekognitionen, sonst aber in kursfreiem Zustande, bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu veranlassenden öffentlichen Aufgebots, schon in dem nächsten, **an Johanni dieses Jahres** eintretenden Zins-Zahlungs-Termine entweder bei der General-Landschaft, oder bei einer der Fürstenthums-Landschaften einzuliefern und dagegen die dafür auszureichenden Einziehungs-Rekognitionen in Empfang zu nehmen, welche demnächst in dem Weihnachts-Termine dieses Jahres durch Baarzahlung und bezüglich durch Ausreichung von Pfandbriefen werden eingelöset werden.

Breslau, den 9. Juni 1841.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen von diesen Obligationen für die Zeit von Weihnachten 1840 bis Johannis 1841 vom 19ten bis 30. Juni c. täglich, mit Ausnahme der Sonntage, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr auf der hiesigen Kämmerei-Haupt-Kasse in Empfang zu nehmen sind.

Die Inhaber von mehr als zwei Stadt-Obligationen haben Behufs der Zinsen-Erhebung ein Verzeichniß, welches

1) die Nummern der Obligationen,
2) den Kapital-Betrag derselben,
3) die Anzahl der Zins-Termine und
4) den Betrag der Zinsen

nachweiset, mit zur Stelle zu bringen.

Breslau, den 4. Juni 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, 7. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Landesgerichts-Deposital-Rendanten Müller zu Posen den Titel eines Rechnungs-Rathes zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist aus der Provinz Sachsen und Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist von Freystadt hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister Rother von Lüben. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der Garde-Infanterie, von Röder, nach Neu-Strelitz. Der Königl. Schwedische Ober-Jägermeister Syckrona nach Dresden.

Charlottenburg, 7. Juni. Der heutige Tag, welcher uns den tiefen Schmerz wieder zurückführte, den das preußische Vaterland im vorigen Jahre durch den Tod seines allverehrten Herrschers Friedrich Wilhelm des Gerechten erlitt, wurde hier durch eine stille Feier begangen, welche die nächsten Angehörigen des theuren Hingeschiedenen dem Andenken desselben brachten. Se. Maj. unser König, J. Maj. die Königin, JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen, JJ. kk. HH. die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, so wie J. Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz versammelten sich in dem hiesigen Schlosse und begaben sich von dort nach dem Mausoleum, der Ruhestätte des Königs und der Königin Louise, um hier jeder einen frischen, duftenden Blumenkranz auf die Sarkophage der Unvergeßlichen niederzulegen. Nach stillem Gebete kehrten JJ. MM. und die hohen Personen aus der Gruft zurück, und das Mausoleum wurde wieder geschlossen.

Deutschland.

Stuttgart, 26. Mai. Die von der Kammer der Abgeordneten zur Begutachtung von Gesetz-Entwürfen im Verwaltungsfache gewählte Kommission hat ihre am 15. März d. J. begonnenen Arbeiten am 13. Mai beendigt, und da der erste ihrer Berichte, der Bericht über den Gesetz-Entwurf, betreffend das Verbot des Nachdrucks und der Nachbildung literarischer und künstlerischer Werke, bereits im Druck erschienen ist, so glauben wir demselben folgendes, dem allgemeineren Interesse Angehörende entnehmen zu dürfen: „Nachdem durch einen, am 9. November 1837 abgefaßten Bundesbeschluß die deutschen Regierungen über gleichförmige Grundsätze sich vereinigt hatten, nach welchen die im Umfange des Bundesgebiets erscheinenden literarischen und artistischen Erzeugnisse gegen Nachdruck und Nachbildung geschützt werden sollen, waren die Gründe beseitigt, nach welchen sich das Gesetz vom 22. Juli 1836 über diesen Gegenstand nur auf eine provisorische Vorkehr beschränkte. Das beabsichtigte definitive Gesetz setzt nunmehr den Zeitraum, während dessen das Nachdrucks-Verbot wirksam sein soll, auf 20 Jahre, von der Zeit des Erscheinens einer Schrift an, fest. Die Kommission wünscht, daß diese Bestimmung mit der Gesetzgebung anderer europäischen Staaten und insbesondere der Bundesstaaten, in welchen letzteren Sachsen bisher ein ewiges Verlagsrecht, Preußen, Weimar und Baiern ein solches noch 30 Jahre nach dem Tode des Verfassers gewähren, in Uebereinstimmung gebracht werde, und schlägt zu diesem Ende vor, daß der Schutz des Gesetzes gegen den Nachdruck dem Verfasser einer Schrift auf die Dauer seines Lebens und dreißig Jahre nach seinem Tode dessen Erben und Rechtsnachfolgern zukommen solle. Außer den Gründen der Billigkeit gegen den Verfasser, dessen literarischer Ruf in Deutschland in der Regel nur langsam wächst und Zeit braucht, bis er zu den entlegensten Provinzen durchdringt und den gewöhnlichen Widerstand von Gegnern und Nebenbuhlern überwindet, wird hierfür besonders die national-ökonomische Rücksicht geltend gemacht, daß bei einem im Verhältnisse zu den anderen Staaten kürzeren Schutze des Verlagsrechts in Würtemberg dessen Buchhandel in Nachtheil gerathen müsse. Es wird aus öffentlichen Schriften dargethan, daß in Leipzig, wo der große Verlagsbuchhandel in Deutschland seinen Sitz habe, 120 Buchdrucker-Pressen mit 10 Schnellpressen und 614 Arbeitern beschäftigt seien; in Stuttgart gegenwärtig allein an 121 Pressen und 30 Schnellpressen (worunter 7 Doppelpressen) 605 Arbeiter Beschäftigung finden, und eine einzige der vaterländischen Verlags-Anstalten mit 200 Menschen an 20 gewöhnlichen und 10 Schnellpressen arbeiten lasse. Bringe man hiermit in Verbindung, daß mit demselben Verkehr die Papierfabriken, die Schriftgießer, Kupferstecher, Stahlstecher, Lithographen, Holzschneider, Buchbinder u. s. w. beschäftigt werden, und könne man annehmen, daß die Würtembergischen Verlagshandlungen jährlich wenigstens für 400,000 Fl. Papier verarbeiten und im Ganzen einen Verkehr von 1½ Mill. haben, so dürfte man diesen Handel nicht ohne Grund, noch weniger im Widerspruche mit der Gesetzgebung anderer Staaten, stören, und habe zu bedenken, daß bei der Leichtigkeit, mit welcher in neuerer Zeit die Schriftsteller ihre Verleger wechseln, auch die Verleger ihre Comtoirs versetzen können, und der Buchhandel dahin sich wenden würde, wo er am meisten geschützt und geachtet werde. — Die Kommission glaubte aber auch etwas zum Schutze des Publikums gegen die so oft vorkommenden Uebervortheilungen durch die Verleger in Vorschlag bringen zu müssen. „Es ist nicht selten -- heißt es in jenem Berichte — daß Buchhandlungen Werke auf eine bestimmte Zeit, in einer bestimmten Anzahl von Bänden, und jeden Band um einen festgesetzten Preis zur Subscription ankündigen, und haben sie eine angemessene Zahl von Subscribenten erhalten, Jahre lang mit der Herausgabe zögern und gegen das Ende den Preis der noch folgenden Bände unter allerlei Vorwänden erhöhen und selbst die Zahl der Bände vermehren. Am meisten aber wird das Publikum durch die in ganz kleinen Heften erscheinenden Schriften getäuscht; man setzt zur Einladung, zur Subscription auf ein solches Werk für die einzelnen Hefte, welche öfters nicht drei Bogen enthalten, einen sehr geringen Preis, liefert am Ende eine früher nie erwartete Zahl von Heften, von denen jedes den behandelten Gegenstand so abbricht, daß das nachfolgende Heft nicht wohl entbehrt werden kann, um dadurch den Besitzer des vorhergehenden Heftes zu zwingen, das nachfolgende zu kaufen, und so erreichen diese Werke am Ende einen alles Maß übersteigenden Preis." Als einigen Schutz gegen diesen Mißstand schlägt die Kommission folgenden Gesetz-Artikel vor: „Wenn ein Verleger die Zeit, innerhalb welcher — der Ankündigung zufolge — sein Werk erscheinen, oder den Preis, den es nach der Ankündigung betragen soll, überschreitet, so ist der Subscribent und der Abnehmer des Werkes den eingegangenen Vertrag zu halten nicht verbunden und kann das bereits Bezahlte von dem Verleger gegen Zurückgabe der empfangenen, wenn auch bereits gebundenen Lieferung zurückverlangen. Sollte aber bei einer Ueberschreitung des angekündigten Preises der Abnehmer es vorziehen, beim Vertrag zu bleiben, so kann er einen höheren Preis, als den angekündigten, zu bezahlen nicht angehalten werden, vielmehr ist er befugt, das ganze angekündigte Werk ohne Rücksicht auf die größere Ausdehnung desselben geliefert zu verlangen."

Oesterreich.

Wien, 2. Juni. Die Verhandlungen wegen einer Verbindung des Erzherzogs Stephan mit der Großfürstin Olga von Rußland scheinen, so eifrig sie auch einerseits betrieben werden, zu keinem Resultate geführt zu haben. Der russische Hof hat bei dieser Gelegenheit, wie man hört, wenn nicht als Bedingung aufgestellt, doch den Wunsch ausgedrückt, daß sein künftiger Eidam die Würde eines Palatins von Ungarn erhalten möge. Ueber diesen Umstand aber kann die hiesige Regierung nicht verfügen, da ihr bekanntlich nur das Recht, drei Kandidaten vorzuschlagen, zusteht, aus diesen aber den Palatin die Reichsstände zu wählen haben. Inzwischen ist in Ungarn der Wunsch, ja die Begeisterung allgemein, diesen geistreichen und humanen Prinzen als Nachfolger seines Vaters in der höchsten Reichswürde zu besitzen. Der Staatspolitik scheint es indessen aus mancherlei Gründen weniger convenable, stets einen Erzherzog, und insbesondere den Sohn als Nachfolger des Vaters auf diesem Posten zu wissen. Andere politische Motive mögen bei diesem Anlaß ebenfalls in die Wagschale gelegt worden sein; z. B. daß in Ungarn das russische Slawenthum nichts weniger als beliebt ist und

die Sympathie der Nation sich zu erringen weiß, wiewohl nicht unbekannt, welche Bestrebungen von einer Seite zu diesem Zwecke gemacht werden. (B. Z.)

Aus Galizien, 1. Juni. (Privatmitth.) Fast seit Menschengedenken erinnert man sich nicht einer so heißen Witterung im Mai, wie dieses Jahr. Der Schnee auf dem höchsten Stocke der Karpathen ist bereits völlig geschmolzen, so zwar, daß wir ihn nur noch in den tiefern Schluchten sehen, was sonst, selbst bei sehr warmen Sommern, immer erst im Juli der Fall ist. Alle Früchte sind der Jahreszeit vorausgeeilt, der Roggen setzt bereits Körner, und obgleich man, bei der vorjährigen Spätherbstsaat glaubte, es werde die Ernte später, wie gewöhnlich angehen, so wird gerade der umgekehrte Fall eintreten. Im Allgemeinen stehen die Früchte ziemlich gut, und es hat die Dürre, über die man von allen Seiten her klagen hört, bei uns noch wenig geschadet. Nicht ohne Grund war man im zeitigen Frühjahr wegen des Viehes besorgt, da eine große Futternoth drohte, die aber noch bei Zeiten, durch die frühe und so überaus rasch eintretende Vegetation gehoben wurde. — Von unsern Gränznachbaren im Königreich Polen sind wir völlig abgeschnitten und vernehmen von ihnen fast so wenig, als läge ein weites Meer zwischen uns. Nur sehr selten bekommen wir einmal Kunde von ihnen. Ihr politischer Zustand soll sich, wie man erzählt, verbessern und sie sollen sich auch immer mehr in denselben finden. Im **Freistaat Krakau** herrscht die alte Stille, die, seit unser Militär von dort abgezogen, noch größer geworden sein soll. — Im innern Verkehr unsers Landes haben wir die alte Klage wegen Flauheit und Stockung zu führen, und wenn nicht die Eisenbahn, auf deren Weiterführung wir mit Sehnsucht warten, Abhülfe gewährt, so wird der Segen, den die Natur uns giebt, noch lange nicht die Achtung und Geltung gewinnen, die er haben müßte, wenn wir den Ueberfluß gegen Waaren austauschen könnten, die uns fehlen. Auch die Fortschritte in der Kultur des Volkes würden rascher sein, wenn der Handelsverkehr sich mehr belebte. Die Hoffnungen Vieler, daß in wenig Jahren die Eisenbahn bis nach **Bochnia** geführt sein werde, sind wohl ein wenig sanguinisch, denn, wenn es schon ungewiß ist, ob sie in drei Jahren bis nach **Oswienczyn** fertig sein wird, so müssen wir wohl, wenn nicht besondere Umstände ein neues Leben in den Bau bringen, auf die 16 Meilen, die von da bis nach Bochnia noch zu bauen sind, wenigstens noch fünf andere Jahre rechnen. Behütet der Himmel unter dieser Zeit vor einem Kriege, so könnten wir also in acht Jahren unsere Wünsche erfüllt sehen.

Pesth, 1. Juni. (Privatmitth.) Die Aussichten auf den bevorstehenden **Markt** sind nicht die glänzendsten. Zwar sollen aus der Levante Bestellungen auf Manufakturwaaren eingegangen sein, woran aber Sachkundige noch ein wenig zweifeln. Für die Fürstenthümer dürfte jedoch nicht unbedeutend gekauft werden, und man glaubt sich insbesondere auf einen starken Absatz von wollenen Tüchern gefaßt machen zu können. Landesprodukte werden bereits in Menge zugeführt. Von Wolle dürfte wohl so gar viel nicht mehr zurück sein, da die excessive Wärme die Schur nicht allein früher als gewöhnlich möglich, sondern sogar nothwendig gemacht hat. In **Lossonz**, dem Vorgänger des **Pesther** Wollmarkts, ging das Geschäft mittelmäßig. Man meint, es werde dies Jahr auffallend weniger Wolle hier sein, wie sonst, weil große Sterblichkeit in den Schäfereien im Winter geherrscht, und man allgemein auch weniger, wie sonst geschoren hat. Von Seiten der Wollhändler offenbart sich noch wenig Kauflust, wohl aber dürften die Fabrikanten des Kaiserstaates in den Lägern ziemlich aufräumen. An namhafte Preiserhöhung glaubt aber noch Niemand. Außer der noch schwebenden Untersuchung des neulichen Skandals der Studenten mit dem Militär, bildet der Streit über die gemischten Ehen das Tagesgespräch. Der katholische Clerus dürfte hierbei in unserm, obgleich zum Mehrtheil katholischen, Lande auf eine härtere Klippe stoßen, wie in einem rein protestantischen. Die Ursachen liegen dem, der mit den innern Verhältnissen Ungarns bekannt ist, ziemlich nahe. Der Ungar haßt den Zwang aller Art und läßt ihn sich auch in Sachen des Glaubens nicht gefallen. Es sind in neuerer Zeit besonders unter den höhern Klassen der Gesellschaft, viele gemischte Ehen geschlossen worden, und in diesen giebt es auch ohne dieses Faktum so viele helle Köpfe, die da wohl einsehen, daß **ein** Uebergriff so leicht andre nach sich zieht. Wie könnten sich aber Männer, welche ihre politischen Rechte und Freiheiten so ängstlich bewachen, bei einer Gefahr, die ihren religiösen, ja ihren Familienverhältnissen droht, gleichgültig zeigen? — Vielleicht sagen wir nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß in dieser Beziehung schon in nächster Zukunft Deutschland Ungarn verpflichtet sein werde.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Mai. Am 25. d. Mts. ist Se. Majestät der Kaiser in **Moskau** angekommen. (S. gestr. Bresl. Ztg.) Das Volk eilte sogleich nach dem Kreml, um den Landesvater in gewohnter Weise zu bewillkommnen. Ein Bericht in der **Nordischen Biene** theilt über diese Scene Folgendes mit: „Weder die Geschäfte des Tages, noch Lebens-Sorgen konnten die Moskowiter von der Wohnung des Monarchen zurückhalten, und Tausende drängten sich zwischen den Kathedralen und den Palast. Um 11 Uhr begann das Geläute der Glocken auf dem Iwan Welikij, und in der freudigen Ungeduld, ihren Monarchen zu sehen, schienen die Volkshaufen sich zu verdoppeln. Als aber der Kaiser auf die Freitreppe trat und, begleitet von einem glänzenden Gefolge, sich in dem Dom zur Himmelfahrt Mariä begab, bezeugte das Volk durch lauten Freudenruf sein Glück, als wolle es Ihm seine ganze Freude, alle treuen Gefühle seine Seele wiedergeben. Bei dem Eintritt in die Kathedrale wurde Se. Majestät der Kaiser von dem Metropoliten von Moskau und der angesehenen Geistlichkeit mit dem Kreuze und dem Weihwasser empfangen; nun begann das kurze Dankgebet, worauf der Monarch Seine Andacht vor den Heiligen-Bildern und Reliquien der heiligen Märtyrer verrichtete. Nachdem Se. Majestät den Dom verlassen, besichtigten Sie die Granowitaja Palata, die Erkerzimmer, den erneuten Palast, und begaben sich zur Mittagstafel in den Petrowskischen Palast, zum Empfange der hohen Neuvermählten."

Großbritannien.

London, 2. Juni. Die Morning Post bemerkt in Betreff der neulich von Herrn Guizot in der Deputirten-Kammer abgegebenen Erklärung: „Wenn Herr Guizot durch das Wort „Verpflichtung" zu verstehen geben will, daß kein Traktat, keine Convention, noch selbst eine specielle Zustimmung von Seiten der Juli-Regierung, Algier zu räumen, stattgefunden hat, so haben wir stets nur dasselbe gesagt. Folgendes ist mit kurzen Worten unsere Stellung. Das Polignacsche Kabinet hat in den Depeschen, die es nach London und Paris beförderte, die Absicht einer permanenten Occupation, die man demselben beilegte, von sich gewiesen. Ludwig Philipp hat mündlich an Lord Stuart de Rothsay erklärt, daß er die Verbindlichkeiten des älteren Zweiges der Bourbonen erfüllen und Algier räumen lassen werde. Der Herzog von Wellington, Lord Aberdeen, Lord Stuart de Rothsay und Sir Robert Peel haben diese Erklärung Ludwig Philipp's als eine von dem Juli-Königthum übernommene Verbindlichkeit angesehen und sie als solche dem Parlamente vorgelegt."

Nach offiziellen Mittheilungen wurden im Jahre 1840 aus **Preußen** 5039 Last Bauholz nach Liverpool und Glocester gebracht und 946,900 Tonnen Salz aus diesen Häfen nach Preußen ausgeführt.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Die Session von 1841 ist de facto geschlossen, die Deputirten haben Paris verlassen und die Pairskammer ist wie gewöhnlich gezwungen, die Finanzgesetze, so wie sie von der Deputirtenkammer angenommen worden sind, zu votiren, ohne die geringste Veränderung mit denselben vornehmen zu können. Aber in diesem Jahre sind ihr nicht bloß in Bezug auf das Budget die Hände gebunden, sondern auch noch andere Gesetze erwarten ihre unbedingte Sanktion; so die Gesetze über die außerordentlichen Kredite für 1841, über die außerordentlichen öffentlichen Arbeiten, über die Rekrutirung, über die Reserve-Armee u. s. w. Die Session von 1841 war vornehmlich eine Geld-Session und zu keiner Zeit hat man in einer einzigen Parlaments-Sitzung so außerordentliche Summen votirt. Sämmtliche bewilligte Kredite betragen nicht weniger als 1814 Millionen Fr.; sie wurden durch 36 verschiedene Abstimmungen, und zwar zu folgenden Ausgaben bewilligt:

Ergänzungs-Kredite für die Jahre 1838 und 1839	5,715,765 Fr.
Zuschuß- und außerordentliche Kredite für 1840	198,754,825 =
Zuschuß- und außerordentliche Kredite für 1841	229,579,714 =
Budget für 1842 und Zuschuß- und außerordentliche Kredite für dieselbe Finanz-Epoche .	1,380,160,076 =
	1,814,210,380 Fr.

Unter den Krediten für 1842 figurirt das von der Deputirtenkammer votirte Jahres-Budget mit der Summe von 1276 Millionen Fr. Die lebhaftesten und anhaltendsten Diskussionen riefen die für 1840 und 1841 verlangten Kredite (im Betrage von 198 und 229 Millionen) hervor, worunter die Ausgaben für die jüngsten Rüstungen mitbegriffen sind. Bei beiden Gelegenheitrn kam die orientalische Frage zur Sprache und die Vorwürfe, welche sich das gestürzte Kabinet und das jetzige Ministerium gegenseitig machten, wurden zuweilen bis zur ungemessensten Heftigkeit getrieben. — Man hat auf der Tribüne freilich erklärt, daß die Politik des Herrn Thiers geändert worden sei, und daß man ein dem seinigen entgegengesetztes System angenommen habe, nämlich das des allgemeinen Friedens. Aber nachdem dies Glaubensbekenntniß einmal abgelegt worden war, war es logisch nothwendig, die Entwaffnung zu beginnen, die von Herrn Thiers verschwendeten Finanzen wieder zu ordnen, und endlich Handlungen und Worte in Uebereinstimmung zu bringen. Aber was haben wir statt dessen gesehen? Welches sind die Bürgschaften des Friedens, die wir geben? Die Befestigung von Paris, die Befestigung der Gränze in ungewöhnlichem Maaßstabe, die Vermehrung der Armee durch Bildung neuer Cadres und die Verstärkung der Militair-Marine in einem Verhältnisse, das an einen bevorstehenden Seekrieg glauben machen könnte. Dies sind die politischen Resultate der Session und jener langen Verhandlungen, bei welchen die Interessen Frankreichs und Europas so wenig in Betracht gezogen worden sind. Und diese Politik wird durch die Votirung von mehr als 1800 Millionen unterstützt, wobei sich doch auch noch die Summen befinden, die dem 1. März jene heftigen Angriffe, jene Vorwürfe der Verschwendung und der scandalösen Verwaltung zugezogen haben. Es war in der That kaum der Mühe werth, die Zeit der Session mit einer solchen Polemik zu verschwenden, um zuletzt zu einem solchen Resultate zu gelangen. Mehr als dreißig Sitzungen sind direkt oder indirekt der orientalischen Frage gewidmet gewesen, und diese Frage erscheint gleichwohl jetzt nicht besser bestellt, als vor sechs oder acht Monaten, zur Zeit der Ernennung des gegenwärtigen Ministeriums. Leider ist dies häufig das Schicksal eines Parlaments, wo die Parteileidenschaften u. die persönlichen Ansprüche die wichtigsten Interessen beherrschen. — Die Kammer hat im Ganzen 144 Sitzungen gehalten; zieht man diejenigen, welche der Diskussion der Adresse, den geheimen Fonds, der orientalischen Frage, dem literarischen Eigenthum und einigen anderen weniger wichtigen Gegenständen gewidmet waren, ab, so bleiben kaum 90 Sitzungen für die Vollendung der Finanz-Gesetze und derjenigen von allgemeinem Interesse übrig. Zieht man sodann die durch die Abstimmungen über die Finanzen absorbirte Zeit ab (das Budget allein hat die Kammer 16 Sitzungen hindurch beschäftigt), so wird man sehen, daß die Vollendung der gewöhnlichen Gesetze nicht die größte Stelle in den Arbeiten der Session eingenommen hat. Die im Jahre 1841 votirten Gesetz-Entwürfe beschränken sich in der That auf 16 und betreffen die Arbeit der Kinder in den Fabriken, den gerichtlichen Verkauf von Immobilien, die Zölle, die Expropriationen zum allgemeinen Besten, die Versteigerung neuer Waaren, die Rekrutirung, den Generalstab der Marine, die verlassenen Wege, den Handels-Traktat mit Holland, die Organisirung des Tribunals erster Instanz bei dem Gerichtshofe des Departements der Seine, die Aushebung des Kontingents von 80,000 Mann für 1840 und 1841, die Gendarmerie, die Munizipal-Garde, den Wallfischfang, die Abänderung des Finanz-Systems der Kolonieen und die Verantwortlichkeit der Schiffs-Eigenthümer. — Bei den rein politischen Verhandlungen, die im Grunde nur ein Parteienkampf sind, ist die Kammer stets sehr zahlreich, und die Deputirten sind da pünktlicher, als dann, wenn es sich um gewöhnliche Gesetz-Entwürfe handelt. Dies ist eins der traurigsten Symptome unserer Zeit; es ist dies um so beunruhigender, da es nicht mehr, wie ehemals, Prinzipien-Kämpfe, sondern Kämpfe sind, die keinen anderen Zweck haben, als eine Veränderung der Gewalt, mit einem Worte, einen Personenwechsel. Die Majestät der Gewalt wird auf diese Weise in der Person der Minister erniedrigt, welche seit langer Zeit persönlichen Interessen die öffentlichen Angelegenheiten untergeordnet haben. — Man muß der ersten Kammer die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie Leidenschaften dieser Art weniger zugänglich ist, daß, während sie sich lebhaft für die politische Bewegung interessirt, sie doch den Gesetz-Entwürfen, die nur Rechts- und Verwaltungs-Fragen betreffen, ernstliche und anhaltende Sorgfalt widmet. Sie diskutirt die Gegenstände gewöhnlich mit vollkommener Sachkenntniß, weil die Männer, aus denen sie besteht, fast sämmtlich hohe Aemter in der Magistratur und der Verwaltung bekleidet haben. Endlich ist der Ehrgeiz in dieser Region fast auch befriedigt, da eine große Anzahl Mitglieder dieser Kammer die Höhe der Stellung, wonach sie streben, erreicht haben, und daher sind die Ansprüche, welche mit dem Wohle des Landes nichts zu schaffen haben, hier weit seltener und weniger intensiv, als in der Deputirten-Kammer, wo sich viele Männer befinden, die sich erst noch einen Weg zu bahnen haben. Dies erklärt bis auf einen gewissen Punkt die Ruhe der Ersteren und die veränderliche Unruhe, welche die Zweite bei der Würdigung der politischen Probleme an den Tag legt. (Staats-Ztg.)

Zwei Gegenstände sind es jetzt, welche noch immer der Journal-Politik Nahrung geben, die fatale Briefangelegenheit und die noch peinlichere des Didier. Was den Prozeß des Didier betrifft, so fehlt es nicht am geschichtlichen Material zu einer Schilderung desselben, nur ist trotz dem ein geheimnißvolles Dunkel über den Anfang und das Ende der Didierschen Verschwörung ausgebreitet. So viel ist gewiß, daß einen Augenblick die Rede davon war, den Prozeß des Simon Didier und das Dutzend Journale, die den Brief desselben abgedruckt, vor den Pairshof zu bringen, allein der Cabinetsrath, unterstützt von der Meinung des Kanzlers von Frankreich, sprach sich dagegen aus. Seit einigen Tagen bemerkt man bei Einbruch der Nacht wieder zahlreiche Patrouillen die Straßen marschiren, ohne daß irgend ein übles Gerücht in Umlauf wäre. Gewiß machen die 100,000 Arbeiter, welche jetzt an den Festungs-

werken von Paris arbeiten, diese Maßregel nöthig. — Die Legitimisten sind in Uebereinstimmung mit Herrn von Villèle übereingekommen, ein neues Blatt unter dem Titel l'Union catholique zu gründen. Sie sind nämlich darüber erschrocken, daß die Geistlichkeit und auch die katholische Partei sich immer mehr der Julimonarchie genähert haben. Daher wird nun ein neues Organ gegründet, um diesen Verlust der legitimistischen Partei so viel als möglich wieder gut zu machen.

Der General Hamilton, Gesandter der Republik Texas, ist von London hier eingetroffen.

Vor einiger Zeit wurde gemeldet, Simon Deutz, der Verräther der Herzogin von Berry, habe sich selbst den Tod gegeben. Man erfährt jetzt, daß diese Angabe falsch war.

Lyon, 30. Mai. Die Absendung eines Kriegsschiffes nach Candia, wo bereits die Brigg Bougainville sich befindet, hat die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt noch reger gemacht. Wünsche für glücklichen Erfolg der Candioten, für neue Losreißung eines größtentheils christlichen Stammes aus den Händen der Moslemin dürfen in unserer Stadt nicht in Erstaunen setzen, hier wo für Verbreitung des Christenthums so viel gethan wird. (Allg. Z.)

Spanien.

Madrid, 26. Mai. Die wichtigste Angelegenheit, welche die Cortes noch zu erledigen haben, ist die Frage, wem von jetzt an die Vormundschaft über die Königin Isabella und deren erlauchte Schwester zustehen solle. Der Deputirte Osca, der zu den erbittertsten Feinden der Königin Christine gehört, forderte gestern im Kongresse die Kommission, welche niedergesetzt ist, um über jene Angelegenheit ein Gutachten abzugeben, auf, ihre Arbeiten zu beschleunigen. Ein Mitglied der Kommission erwiederte darauf, diese habe bis zur Einsetzung des neuen Regenten ihre Thätigkeit unterbrechen müssen, habe sie jedoch jetzt wieder aufgenommen und von dem Ministerium einige Aktenstücke verlangt, diese aber noch nicht erhalten. Als die Königin Christine die Regentschaft entsagte, erklärte sie ausdrücklich, daß sie die Vormundschaft über ihre Töchter nicht aufgeben werde, und in der That hat sie bis jetzt aus von der Ferne her nicht selten Verfügungen erlassen, welche die persönlichen Verhältnisse der Königin Isabella und deren Schwester, deren nächste Umgebungen, so wie die Einrichtungen des Palastes betreffen. Diese Verfügungen sind von ihrem Kabinets-Secretair, Herrn Castillo y Ayensa, unterzeichnet. Zu gleicher Zeit aber übt eine von der provisorischen Regentschaft niedergesetzte, die Intendantur des Königlichen Hauses beaufsichtigende Kommission, an deren Spitze der Senator D. Martin de los Heros steht, einen den Anordnungen der Königin Christine nicht selten widerstreitenden Einfluß auf die Palastverhältnisse aus. Diese Kommission hat die über den Bestand der Krongüter vorhandenen Inventarien hervorgesucht, mehrere angeblich vermißt, die aufgefundenen aber zur Richtschnur für ihre Nachforschungen genommen. Das Resultat dieser letzteren wird nun vermuthlich den Cortes vorgelegt werden, und daraus erhellen, ob die von der Königin Christine geführte Vormundschaft über die Töchter eine ersprießliche und fruchtbringende gewesen sei. Während einige Personen behaupten wollen, daß sich alle verzeichneten Gegenstände und Kostbarkeiten richtig vorgefunden haben, fehlt es, wie leicht begreiflich ist, auch nicht an Gerüchten, welche dieser Behauptung widersprechen. Daß man der Königin Christine die Vormundschaft entziehen wolle, scheint im Voraus beschlossen zu sein, und da sie nun einmal kraft des Testamentes Ferdinand's VII. im Besitz derselben ist, sich also auf den Art. 60 der Constitution berufen kann, so wird man entweder zu beweisen suchen, daß das Eigenthum ihrer Königlichen Kinder während der Dauer ihrer Vormundschaft Veruntreuungen ausgesetzt gewesen sei, oder in der angeblichen Wiederverheirathung der abgetretenen Regentin den Rechtsgrund aufsuchen, sie der Vormundschaft zu entsetzen. Es wird demnach, allem Anschein zufolge, bei Gelegenheit dieser Frage in den Cortes zu Erörterungen und Aufschlüssen kommen, deren Veröffentlichung die Königin Christine, in ihrem eigenen Interesse, durch freiwilliges Niederlegen der Vormundschaft vielleicht hätte vorbeugen sollen. Dem Infanten Don Francisco de Paula, der ebenfalls auf die Vormundschaft Anspruch machte, ist bereits eine auf die alten Gesetze der Monarchie sich stützende abschlägige Antwort ertheilt worden. Die Person, die man als künftigen Vormund bezeichnet, ist Herr Arguelles.

Man schreibt aus Paris, daß der Infant D. Francisco dem Grafen Gurowski die Hand seiner Tochter bewilligt habe. Durch eine solche Vermählung würde sie ihre eventuellen Rechte auf die Spanische Thronfolge verlieren, denn die Spanische Constitution (Art. 40) setzt fest, daß die zur Thronfolge berufenen Personen die Erlaubniß des Königs und der Cortes bedürfen, um sich zu vermählen.

Portugal.

Lissabon, 24. Mai. Es geht das Gerücht, daß die Verhältnisse zwischen Portugal und Spanien wieder gestört seien. Die erwartete Absendung eines Päpstlichen Nuntius nach Lissabon soll die Andeutung von Seiten des Spanischen Gesandten in Lissabon zur Folge gehabt haben, daß ein solcher Umstand sehr wahrscheinlich einen Krieg zwischen Portugal und Spanien veranlassen würde. Die Ausführung der Douro-Convention, die Ernennung des Baron Renduffe zum Portugiesischen Gesandten in Madrid, wogegen Ausstellungen gemacht wurden, dies Alles hat dazu beigetragen, jedenfalls einige Kälte und Mißstimmung zwischen den beiden Regierungen zu erzeugen.

Niederlande.

Haag, 3. Juni. Gegen Ende dieses Monats erwartet man hier den Großfürsten Konstantin von Rußland, der mit einem Theil der Russischen Flotte einen Seezug unternehmen will. — Prinz Heinrich der Niederlande, der am 6. d. M. seine diesjährige Seereise antritt, wird die Spanische und die Portugiesische Küste, so wie die Insel Madeira besuchen.

Italien.

Rom, 25. Mai. Dom Miguel lebt in Albano und führt daselbst ein sehr einfaches Leben. Diese Weise zu sein contrastirt dermaßen mit dem Anstrich von Grandiosität, den er sich früher zu geben wußte, daß man ihn kaum für die Person seines Namens zu halten geneigt ist. So besucht er Privatleute, verweilt Stunden lang bei ihnen und schlägt selbst eine ganz gelegentlich sich ergebende Einladung zu Tische nicht aus. Als der Papst beschlossen hatte, Donna Maria da Gloria anzuerkennen, ließ er den Kronprätendenten zu sich kommen. Nachdem er ihm in einer Audienz unter vier Augen eröffnet hatte, daß wichtige Gründe sein Gewissen zwängen, den gegenwärtigen Stand der Dinge in Portugal anzuerkennen, wurde der verstoßene, jetzt aller, auch der letzten Hoffnungen beraubte Prinz weich. Der Papst suchte ihn damit aufzurichten, daß er ihm eine Pension von Portugal in Aussicht stellte und auch für die Nachzahlung der verflossenen Jahre Sorge zu tragen versprach. Als sich der Prinz danach erkundigte, auf welche Weise er dies zu realisiren hoffen könne, erhielt er vom Papste zur Antwort, daß er selbst an den Hof schreiben werde, und in dem Falle, daß man ihm nicht Gehör geben sollte, auch einen Legaten dahin abzusenden gedenke. Dom Miguel, der sich zuletzt in Alles ergeben zu müssen meinte, gab zur Antwort: „Heiliger Vater, Ihr seid der Vater der ganzen Christenheit, thut, wie Euch gut dünkt." Hierauf umarmte ihn der Papst, indem er ihm noch allerlei Tröstliches sagte, auf die Veränderung der Umstände einen Hoffnungsschimmer fallen ließ u. dergl. Dom Miguel begiebt sich nach Hause, wo ihm seine übelberathene Umgebung, unter welcher der Erzbischof von Evora und Andere genugsam bekannt sind, so zusetzt, daß er nach vier Tagen seinen Gesandten Labradio zum Papste sendet, mit der Erklärung, er möge sich nicht für ihn verwenden, er fürchte, sich dadurch seiner Rechte zu begeben, und er wolle lieber auf Alles stillschweigend verzichten. Dieses Benehmen soll den Papst aufs Aeußerste erzürnt haben, zumal er, wie versichert wird, bereits nach Portugal geschrieben hatte.

Rom, 27. Mai. Man sagt, Dom Miguel zeige sich endlich geneigt, den wohlwollenden Rathschlägen der österreichischen und der päpstlichen Regierung nachzukommen, und die Bedingungen, welche ihm von dem Kabinet in Lissabon gestellt werden, anzunehmen. Thut er dies, so wird ihm eine sorgenfreie Zukunft gesichert, und er wird aus seiner wirklich bedrängten Lage herausgerissen. — Professor Martin Wagner ist von Sr. Majestät dem König von Baiern nach München berufen, um bei Anordnung der neuen Museen und Galerien thätig mitzuwirken. Man hofft allgemein, diesen Mann, der schon so viele Jahre als Künstler hier lebte, vor dem Winter wieder zu sehen. — Dr. Guido Görres ist aus München hier eingetroffen. (A. Z.)

Asien.

Paris, 2. Juni. Nach einem Schreiben aus Canton besetzten die englischen Truppen alle Factoreien von Canton. Merkwürdig ist, daß die chinesischen Bauern dem Dampfboot Nemesis, welches Mühe hatte, den Fluß hinaufzusegeln, die Wegschaffung aller Hindernisse zwischen Macao und Canton die wesentlichsten Dienste leisteten. — Zwei engl. Offiziere vom Schiffe Blenheim sind in die Hände der Chinesen gefallen. — Im Canton Register vom 23. April liest man unter andern eine Proklamation, welche eine Belohnung von 50,000 Dollars dem verspricht, welcher Elliot, Morrison oder Bremer lebend einliefert. Bringt man blos ihre Köpfe, so erhält man, wenn deren Identität als richtig befunden worden, nur 30,000 Dollars. Für jeden Officierskopf werden 5000, für einen todten 300 Dollars bezahlt. Ein Seapoy todt wird auf 50, und ein lebender auf 100 Dollars geschätzt. — Auch die Forts bei dem Durchgang von Macao bei Canton sind weggenommen worden. Der Feind zeigte mehr Energie bei der Vertheidigung als am 27. Februar. Es ist englische Besatzung in den Forts. Die Flotte ist von Macao gegen Canton durch den innern Durchgang vorgerückt. Mehrere Verschanzungen wurden weggenommen, 105 Kanonen demontirt, 9 Dschunken in die Luft gesprengt. Die Chinesen haben viel Offiziere verloren; 1300 Chinesen ergaben sich. Dies berichtet eine Depesche des Commodore Bremer, datirt von Canton 18. März. (Leipz. Z.)

Afrika.

Algier, 26. Mai. General Guesviller hat die Stadt Zammura eingenommen. Dieser General befehligt die Unterdivision von Setif, er hat 3000 Mann unter sich um die Kabylen zu beobachten und die Angriffe von Abd-el-Kaders Bruder abzuwehren; letzterer befindet sich in diesem Augenblick zu M'Silah. Zammura ist 12 Stunden von Setif entfernt.

Amerika.

New-York, 8. Mai. Gestern ist Herr MacLeod vor dem höchsten Gerichtshofe des Staates New-York erschienen. Herr Spencer, sein Anwalt, erklärte, daß er die Freiheit seines Klienten verlange; einmal, weil das Vergehen, dessen man denselben beschuldige, nicht gegen den Staat New-York, sondern gegen die Vereinigten Staaten, und dann, weil es auf Befehl der Kanadischen Behörden begangen worden sei und die Englische Regierung die Verantwortlichkeit deswegen übernehme. Ein Schreiben des Britischen Gesandten, Herrn Fox, an den Staats-Sekretair der Vereinigten Staaten bestätigt dies; zudem erklärte Herr Mac Leod, er sei bei der Verbrennung der „Caroline" nicht gegenwärtig gewesen. Der General-Prokurator erwiderte, es habe allein der höchste Gerichtshof darüber zu entscheiden, ob Mac Leod die Kompetenz eines New-Yorker Tribunals anerkennen müsse, die Jury aber könne nur entscheiden, ob die von der Englischen Regierung übernommene Verantwortlichkeit eine hinreichende Entschuldigung sei, um den Angeklagten von dem Verbrechen des Mordes, wegen dessen er verfolgt werde, freizusprechen. Der Prozeß wurde wegen Abwesenheit eines Richters bis zum 15ten Mai vertagt, da der Ober-Richter diese Angelegenheit für so wichtig erklärte, daß das Gericht vollständig sein müsse. Man ist angeblich dahin übereingekommen, Herr Fox solle nicht mehr gegen den Mac Leod'schen Prozeß protestiren; dagegen soll dem Englischen Gesandten die Zusicherung ertheilt worden sein, daß, im Falle der Verurtheilung Mac Leod's, die für nicht sehr wahrscheinlich gehalten wird, die Bundes-Regierung demselben Schutz und Recht angedeihen lassen werde. Hr. Mac Leod ist einstweilen wieder unter Verwahrsam des Scheriffs von London gebracht worden, und zwar in das Schuld-Gefängniß, wohin er in einer Kutsche zurückfuhr, da ihn bei dem Hinwege nach dem Gerichtshofe, den er zu Fuß machte, ein großes Volks-Gedränge umgab.

Der hiesige Commercial Advertiser meldet, es sei eine neue Convention zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten unterzeichnet worden, wonach sechs Kommissarien, von jeder Seite drei, zur Erledigung der streitigen Grenzfrage ernannt werden sollten. Wenn diese sechs sich einigen könnten, so sollte ihre Entscheidung für definitiv gelten; wo nicht, so sollten sie noch drei andere ernennen, und der Ausspruch der Majorität unter diesen neun Kommissarien soll dann für beide Theile bindend sein.

Aus Neu-Granada wird im hiesigen Journal of Commerce gemeldet, daß General Herran, der an der Spitze der Regierungstruppen steht, am 9. Januar einen entscheidenden Sieg über ein angeblich 2000 Mann starkes Insurgenten-Corps unter den Generalen Gonzalez und Patria bei Aratoca davongetragen habe. Viele Insurgenten sollen getödtet und etwa 1000 gefangen worden sein. Man glaubte, daß der Erfolg dieses Sieges die unverzügliche Reorganisation der insurgirten Provinzen sein werde. General Herran stand nach den letzten vom 22. Februar datirten Berichten mit ungefähr 4000 Mann in der Provinz Pampelona und General Borrero mit 2000 Mann Regierungstruppen in Popayan. Die Insurgenten in Ocana und längst der ganzen Linie von la Magdalena sollen nicht über 1000 Mann stark sein; die Insurgenten unter den Obersten Vesga und Lopez hatten am Tage der Schlacht von Aratoca ebenfalls eine Niederlage erlitten.

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Werner, oder Herz und Welt. Bürgerliches Schauspiel in fünf Aufzügen von Carl Gutzkow. Dlle. Caroline Bauer, Julie. — Herz und Welt! Ein schroffer und, wie es scheint, unüberwindlicher Gegensatz, welcher einerseits in die ganze, ungeheure Tiefe subjectiver Innerlichkeit blicken, andererseits aber dieser gegenüber jene fertige und durch Jahrhunderte sanctionirte Starrheit von Meinungen und Grundsätzen hervortreten läßt, an welchen schon so manches Herz verblutet ist, und schon noch in seinen letzten Zuckungen das Geständniß abgelegt hat, daß individuelles Belieben und Empfinden gegen solche eiserne Consequenz und Nothwendigkeit nichts vermögen werde. Dort ist lauter warmes, frisches Leben, augenblickliche Aufwallung des Schmerzes oder der Freude, und die Gesinnung ist die einzige Gesetzgeberin der That; hier dagegen hat die

Gegenwart nur dann eine Geltung, wenn sie den Stempel der Vergangenheit offenbar und untrüglich an der Stirne trägt; hier ist das Reich der Sitte, der Rechte und Convenienz, in welcher man nur so lebt, weil man früher auch auf diese Weise lebte. Wie oft geräth das Herz, der Repräsentant der Innerlichkeit, in Conflict mit dieser äußerlichen Welt, wie oft zeigt uns die gemeine Wirklichkeit den tragischen Ausgang desselben! Aber wehe dem Dichter, welcher den Moment des Kampfes nicht zu fassen versteht, welcher die Handlung aus ihrer platten und empirischen Natürlichkeit herausreißt und ihr eine höhere, poetische, mit einem Worte ewige Berechtigung verleiht. Gutzkow, dem dramatischen Dichter unserer Gegenwart, welchem sich eine reiche Zukunft herrlicher Gestaltungen, in denen sich sein künstlerisches Schaffen immer mehr von subjectiver Willkür befreien wird, aufschließt, ist die Lösung dieser schweren Aufgabe, welche Lessing anregte und Iffland nebst Nachfolgern vergeblich zu lösen suchte, zweimal gelungen. Im „Richard Savage,“ diesem paradoxen Trauerspiele unsers Dichters, an welchem sich so viele ihren Unmuth abkühlten, sucht der Held trotz aller Anstrengung vergeblich in das rings umzäunte Gebiet festgesetzter Sitte und Gewohnheit einzudringen, und büßt den Wunsch, vor der Welt die Anerkennung einer Mutter zu besitzen, mit dem Tode. Aber diese Gegensätze können sich auch durch ihre Versöhnung aufheben und sich dadurch, daß sie sich wechselseitig an einander abstumpfen, ausgleichen. „Das Tiefe in diesem Principe ist die Anschauung, daß, den Unterschieden und Conflicten von Interessen, Leidenschaften und Charakteren zum Trotze, sich eine in sich einklangsvolle Wirklichkeit dennoch durch das menschliche Handeln zu Stande bringe.“ Diese Einung der Gegensätze hat Gutzkow in unserm „Werner“ auf's Glücklichste, gestehen wir aber auch zugleich zu, auf's Kunstvollste und Besonnenste gelöst, und durch dieses Gedicht den deutlichen Beweis geliefert, daß seine dichterische Produktionskraft durch sein eminentes kritisches Talent keinesweges in den Hintergrund gedrängt worden ist. — Betrachten wir nun das Stück selbst, so überrascht uns vor Allem die kunstvolle und fast möchte ich sagen, Lessingisch planmäßige Architektonik, nach welcher sich die Akte so regelrecht gliedern und an einander schließen, daß auch der krittelndste Tadler und Feinschmekker nichts daran auszusetzen finden dürfte. Die Handlung, welche von dem denkbar dramatischsten Effekte ist und sich fortwährend vor unsern Augen entwickelt, spannt durch ihre Schürzung die Aufmerksamkeit bis zum höchsten Grade und erregt am Ende des dritten Aktes eine solche Theilnahme, von welcher man sich selbst überzeugt haben muß, um ihre ganze Bedeutung würdigen zu können. Den dritten Akt kann man sowohl nach seiner Anlage im Allgemeinen als der Durcharbeitung desselben im Besondern unbedenklich ein Meisterstück nennen, und sein Verhältniß zu dem ganzen Gedichte selbst ist das eines wahrhaften, nicht bloß äußerlichen, Mittelpunktes. In ihm steigert sich der Zwiespalt zwischen Neigung und Pflicht, zwischen Vergangenheit und Gegenwart auf den höchsten Gipfel, und ist so auf die Spitze gestellt, daß es eine baare Unmöglichkeit ist, etwa aus Situationen das ohngefähre Ende vermuthen zu wollen. Man muß in der That diese successive Steigerung bewundern, wie sich die Handlung gleich einem Gewitter immer mehr zusammenzieht und immer individueller und concreter wird, bis die feindlichen Gegensätze in so unmittelbaren Confllict gerathen, daß eine Entscheidung in's Triviale, oder ein ordinärer Schluß fast eine Unmöglichkeit geworden ist. Das Verhältniß zwischen Werner und Julien gestaltet sich nämlich am Ende so, wie es Anfangs ersehnt wurde, hat aber zugleich die nähere Bestimmung an sich, mit der Vergangenheit, welche sich noch einmal mit fürchterlicher Drohung geltend macht, versöhnt zu sein, und die Charaktere durch eine Schule des Leidens, in welcher man unglücklich zu sein lernt, gereinigt zu haben. — Das ist wahrhaft dramatische Handlung, welche in der Charakterbeschaffenheit der Individuen ihre Wurzel und fernere Bestimmung hat und nicht nach Situationen und Verhältnissen geleitet wird, sondern diese im Gegentheile aus sich selbst hervorbringt und schafft. Das moderne Drama legt das Schicksal in das Innere des eigenen Gemüthes, diesen Herd und Mittelpunkt des Protestantismus, und Gutzkow hat sich gerade dadurch die allgemeine Aufmerksamkeit errungen, daß er diesen Pulsschlag des modernen d. i. protestantischen Lebens glücklich herauszufühlen verstand. — Der härteste und schroffste Gegensatz findet zwischen dem Präsidenten und Werner statt, zwischen welche Julie als Vermittlerin tritt, nachdem auch sie durch Mariens Entsagung und Standhaftigkeit zum Bewußtsein ihres bessern Selbst zurückgekehrt ist. Zwei Frauen also (gegenseitig entweder durch das Band der Liebe oder natürliche Verhältnisse verbunden) versöhnen hier das Individuum mit dem Verhältnisse, ein Schicksal, welches Richard Savage in keiner Art zu Theil wurde, noch werden konnte. Dabei hat Gutzkow die Gefahr, einerseits in Uebertreibungen und Extravaganzen aller Art zu verfallen, eben so glücklich vermieden, als die, andererseits ins Prosaische zu gerathen und dadurch die fast dialektische Spitze der Handlung und Situationen abzustumpfen und den Eindruck zu paralysiren. Die einzelnen Charaktere lassen in ihrer Charakterisirung kaum etwas zu wünschen übrig, so individuell, sicher und lebendig sind sie gezeichnet. Hauptsächlich ziehen Heinrich und Julie vom Anfange bis zum Ende die ungetheilteste Aufmerksamkeit auf sich; diese, wie sie im Gefühle ihres Rechtes allmählig von banger Ahnung bis zur entsetzlichen Gewißheit des Verlustes ihres Gemahls getrieben, den äußersten Schritt wagt und nur durch Mariens Beispiel und ihres Vaters Härte wieder zu sich selbst gebracht wird; jener, wie er gerade im entgegengesetzten Gefühle des Unrechts gegen seine Gemahlin seine ehemalige Geliebte und seinen eigenen angeborenen Namen in sich selbst zerrissen wird, und uns für den Augenblick das Bild eines unbestimmten, verschwommenen Charakters vorhält, bis er endlich durch häusliche Leiden und herben Kummer, der ihm aus amtlichen Verhältnissen entsteht, gestählt hervorgeht und uns durch seine Einwilligung in des Präsidenten Wünsche die Gewißheit gibt, hier sei das Ende der Katastrophe, welche nur dadurch herbeigeführt wurde, daß man mit Willkür die Stimme des Herzens meistern und unterdrücken wollte. Mariens Charakter, den Heinrich in der Ekstase gegen Wolf, welcher meisterhaft gezeichnet ist, bis in den Himmel erhebt, tritt nur einige Male in den Vordergrund, dann aber auch, wie z. B. im 2ten Acte (wo bei der Vorstellung wirklich eine athemlose Stille herrschte), mit einem Effecte, welcher schwer zu beschreiben ist. Wie durchdacht sind die Scenen gestellt mit Marie und Heinrich, nachdem sich dieser so eben dem Doctor Fels anvertraut hat und noch sehr aufgeregt ist, dann mit Heinrich und Wolf u. s. w. — Wo wäre hier auch nur eine Ahnung von Iffland! Diese Kühnheit der Erfindung, diese individuelle Charakterzeichnung, diese Prägnanz und Entschiedenheit des Dialoges, ja sogar die feinen, ironischen und sarkastischen Reflexionen sind in der Gegenwart von Keinem, in den früheren Zeiten nur von Wenigen in dieser Gesammtheit und Vereinigung erreicht worden. Freilich gehört eine etwas genauere Kenntniß der Literatur, der belletristischen sowohl als wissenschaftlichen, dazu, um diese Vorzüge für unsere Zeit würdigen zu können. Gutzkow, welcher von seinen ehemaligen Genossen allein und ausschließlich eine tüchtige und feste Gesinnung bewährt hat, ist der dramatische Dichter unserer Zeit oder Keiner. — Die Aufführungen Gutzkow'scher Stücke haben die große Schwierigkeit, daß sie fast für alle Rollen Schauspieler verlangen, welche die Mittelmäßigkeit überwunden haben. Darum Lob und Ehre dem Personale, welches sich durchgängig die ersichtlichste Mühe gab, das Außergewöhnliche auch gut darzustellen und diese Mühe oft durch recht gelungenen Erfolg belohnt sah. Es wäre übel, da, wo sich fortwährend so guter Wille und oft auch ein so glückliches Treffen zeigte, bis in's Detail mäkeln zu wollen, besonders da wir leider eine Wiederholung nach Abgàng unseres geehrten Gastes nicht sobald zu erwarten haben. Dlle. Bauer nun, welcher wir die Aufführung dieses Stückes, wie Herrn Devrient vor einem Jahre den „Richard Savage“, zu verdanken haben, verdient nicht allein die vollste und unbedingteste Anerkennung, sondern die ungeheucheltste Bewunderung ihres meisterhaften Spiels. Der Kampf, welchen Julie in ihrem Innern erduldet, und welcher endlich in ungemessene Eifersucht und Zorn ausbricht, war so wahr und lebendig dargestellt, wie es nur ein so hervorragendes Talent, das wir leider so bald verlieren sollen, vermag. Die dritte Scene des 3ten Actes zwischen Julie und Wolf, gehört unstreitig zu den besten Leistungen dieser Künstlerin auf unserer Bühne. Der Uebergang von Unruhe, erregter Aufmerksamkeit bis zur heftigsten Eifersucht, welche zugleich mit einem bittern Gefühl gegen den Anreizer derselben, den Assessor Wolf, vereinigt war, war so fein nüancirt und charakteristisch gehalten, daß man sich unmöglich gleichgiltig dabei verhalten konnte. Die durch den Anstand gebotene Unterdrückung ihres Schmerzes, der nur einige Male leuchtend aufblitzte, gab der ganzen Darstellung der Künstlerin einen eigenthümlichen Reiz und fesselte die Theilnahme bis zum letzten Augenblicke. — Herr Moser (Heinrich), dem leider bisweilen sein eintöniges Organ hinderlich war, zeichnete sich durch große Sorgfalt seines Spieles aus. Besonders traf er das zerflossene, unbestimmte Wesen Heinrichs, die Theilnahmlosigkeit an seinen Umgebungen, selbst seiner Gattin, sehr gut, und verdient wegen dieser Rolle Aufmunterung und Lob. Madame Ditt (Marie Winter) gab ihrer Maria zwar einen etwas Ifflandischen und Kotzebue'schen Beigeschmack weinerlicher Sentimentalität, von welcher dieser Charakter durchaus frei ist, war aber besonders in dem ersten Acte so brav, daß bei einiger Aufmerksamkeit auch die übrigen Ausstellungen leicht zu beseitigen sein dürften. — Herr Bercht (Assessor Wolf) hielt Maß und bewies dadurch, daß er die Bedeutsamkeit der Rollen nach Gebühr zu würdigen weiß. Sein Spiel war durchweg lobenswerth und stellte den schleichenden, heimtückischen und wollüstigen Charakter im geeignetsten, aber durchaus nicht übertrieben grellen, Lichte dar. — Das Haus war so voll, wie seit vielen Wochen, ja Monaten nicht, und die athemlose Stille, welche fast fortwährend herrschte und nur durch allgemeine Beifallsbezeugungen, welche sowohl der Darstellung als dem Inhalte des Stückes galten, zuweilen unterbrochen wurde, bewies, daß Gutzkow die richtige Saite angeschlagen und die ungetheilteste Theilnahme zu erregen gewußt hat. Man merkte, daß es sich hier um ganz andere Dinge, als um Blum'sche, Bauernfeld'sche, Nestroy'sche und Anderer Kunststückchen und Landwirth-Sentimentalitäten handele. Dlle. Bauer und Herr Moser wurden gerufen.*)

**

Auch ein Wort über Wasserheilanstalten.

Es ist sehr unrichtig, wenn man behauptet, daß das, was Gräfenberg mit Prießnitz gewährt, auch in andern Wasserheilanstalten erreicht werden kann. Gräfenbergs reinsten Quellen, schöne Gebirgsgegend und kräftigende Luft lassen sich durch Raisonnement eben so wenig ersetzen, als der diognostische Scharfblick des einzigen Prießnitz. — Erfahrung macht den Meister; nicht aber genügt ein Aufenthalt von wenigen Wochen in Grf., um selbst den gelehrten Arzt zu einem tüchtigen Jünger des großen Meisters heranzubilden. Dies zur Beherzigung für Leidende. — Denjenigen aber, welche das Wasserbad, sei es zu ihrer Belustigung, oder zur Vermehrung vorhandener Kräfte zum Zweck größeren Lebensgenusses, oder auch der Mode halber besuchen, mag es gleich sein, ob sie in Gräfenberg oder in X oder U baden und trinken.

lb.

Nachträgliches zum Breslauer Wollbericht.

(Eingesandt.)

Der Berichterstatter über den Verlauf des Breslauer Wollmarkts hat so manche Schäferei so wohl in Betreff der Feinheit der Wolle als auch deren Wäsche gerühmt; dabei aber Schäfereien, die es mit Recht verdienten, unberücksichtigt gelassen, so z. B. Niclasdorf bei Strehlen, die wegen ihrer Feinheit, Reichhaltigkeit der Wolle und guten Wäsche einer nähern Beachtung werth ist. Eben so die Stamm-Schäferei des Herrn Amtsrath Menzel zu Parchwitz und die des Hrn. Baron von Rothkirch auf Bärsdorf bei Hainau. Letztere beide verdienen, da sie durch richtige Züchtung und Ausgleichung sowohl an gutem Charakter als auch an Feinheit bedeutend gewonnen haben, besonders hervorgehoben zu werden.

— n.

Mannichfaltiges.

— Man meldet aus Regensburg vom 30. Mai: „In dem benachbarten Marktflecken Wörth brach gestern ein Feuer aus, durch welches, da in Folge der anhaltenden Hitze alle Gebäude sehr ausgetrocknet waren, an 140 Häuser ein Raub der Flammen wurden.“

— Die Düsseld. Ztg. schreibt aus Aachen, 3ten Juni: „Wir hatten vor einigen Tagen den hier vielleicht seit Jahrhunderten nie vorgekommenen Fall: die Taufe eines Chinesen, des Bedienten des Obersten v. Schepeler. Er ist bereits ein Mann in den 40er Jahren, und derselbe, der vor einigen Jahren diejenigen gefangenen Chinesen, welche man gegen ihren Willen für Geld sehen ließ, durch seine Aussagen vor Gericht von den Fesseln der Gefangenschaft befreite.

— Am 1. Juni fand in Braunsberg das Scheibenschießen statt. Hinter der Scheibe war, wie an vielen andern Orten, ein kleiner Hanswurst angebracht, der, wenn die Scheibe ordentlich getroffen wird, in die Höhe springen und zum Ergötzen des Publikums hervortreten soll. Das bunte Kerlchen versäumte jedoch häufig seine Schuldigkeit, und der Scheibenweiser, ein gewisser Funk, beschäftigt sich mit ihm, überhört aber dabei die warnende Glocke. Der Schuß fällt, während Funk noch hinter der Scheibe steht, und die Kugel geht nicht nur durch die Scheibe, sondern auch durch die Brust des Unglücklichen, so daß er, nachdem er im Todeskrampfe einige Schritte zur Seite gemacht, todt zur Erde sinkt. Der anwesende Kreisphysikus eilte herbei und fand ihn bereits verschieden. Der Beklagenswerthe hinterläßt eine Wittwe mit sechs, unerzogenen Kindern.

— Folgende Liste giebt das Wachsen der Volksmenge in Frankreich seit 140 Jahren an:

Dieselbe wurde veranschlagt:

Im	Jahre	1700	auf	19,669,320
„	„	1762	„	21,769,933
„	„	1784	„	24,800,000
„	„	1800	„	27,349,003
„	„	1806	„	29,107,125
„	„	1811	„	30,461,875
„	„	1826	„	31,858,937
„	„	1831	„	32,569,223
„	„	1836	„	33,540,910

*) Die zweite Aufführung war nicht minder stark besucht, und erfreute sich desselben allgemeinen Beifalls, wie die erste. Herr Albert-Hessen, welcher dießmal den Heinrich spielte, erinnerte schon an Müllner's Schuld.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 132 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 10. Juni 1841.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Die Einfalt vom Lande.“ Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer. Cäsar, Herr L. Schneider, vom Königl. Hoftheater in Berlin, als erste Gastrolle. Hierauf: „Der reisende Student“, oder: „Das Donnerwetter.“ Musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider. Mauser, Student, Herr Schneider.

F. z. ⊙. Z. 11. VI. R. □. II.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Emilie mit Herrn Lippmann Riesenfeld aus Langendorf, zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an:

Frankenstein, den 7. Juni 1841.

J. Fuchs und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Fuchs.
Lippmann Riesenfeld.

Verbindungs-Anzeige.

Die heut vollzogene eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter Charlotte mit dem Kaufmann J. C. Storch von hier, beehren wir uns, Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Franz Hannig und Frau.

Als Neuverbundene empfehlen sich:

J. C. Storch.
Charlotte Storch, geb. Hannig.

Reichenbach i. Schl., den 9. Juni 1841.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 8ten d. Mt. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch ergebenst an:

Theodor Kretschmer.
Sophie Kretschmer, geb. Beer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen um 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Friederike, gebornen Neisser, von einem muntern Knaben, zeigt Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an:

Nimptsch, den 7. Juni 1841.

J. Breit.

Todes-Anzeige.

Nach höchstem Rathschluß endete nach kurzen Leiden heut Morgen um 10 Uhr meine mir unvergeßliche Gattin Apelonia, geb. Kaßner, ihre irdische Laufbahn im 55sten Lebensjahre und im 33sten Jahre unserer Ehe. Dies zur besondern Meldung und stillen Theilnahme den nahen und fernen Verwandten und Freunden. Breslau, den 9. Juni 1841.

Heidenreich, Oekonom.

Durch das am 4. huj. erfolgte Ableben des Superintendenten und Pastor prim., Herrn Keltsch zu Bernstadt, ist keine Vakanz eingetreten, worauf auswärtige Bewerber um Pfarrstellen Rücksicht nehmen können. Zur Vermeidung diesfälliger Meldungen machen wir dies als Patronats-Behörde hierdurch bekannt.

Oels, den 7. Juni 1841.

Herzoglich Braunschweig-Oels'sche Kammer.

Der Buchhändler Hr. Jos. Max hat die Güte gehabt, uns den ganzen Betrag, der aus dem Verkauf der am letzten Charfreitage in der hiesigen Domkirche von dem Bisth.-Kapit.-Vicariat-Amts-Rathe Hrn. Jander gehaltenen Predigt gelöst worden ist, ohne Abzug für Druck, Papier und Insertionskosten mit 19 Rthl. 19 Sgr. 3 Pf. zum Besten der Pfarrkirche zu St. Vincenz zukommen zu lassen, wofür wir dem edlen Wohlthäter unsern verbindlichsten Dank sagen. Möge ihn Gott reichlich lohnen!

Breslau, den 8. Juni 1841.

Das Kirchen-Kollegium zu St. Vincenz.

Ich kann unmöglich scheiden, ohne von den hochherzigen Bewohnern der Residenz Breslau und den edlen Besitzern der Umgebung meinen empfindlichsten Dank für die freundliche empfanglose Aufnahme abzustatten, welche mir, jede Stunde einen Eßlöffel voll, zu Theil wurde. Nicht mit nüchternen Empfindungen trenne ich mich, und ich hoffe Sie in vollem Maßstabe wieder zu sehen. Der Himmel erhalte Sie, und zwar zum Wohle des vergnügten Weinhändlers

Louis Drucker,
aus Berlin.

Local-Veränderung.

Johann Simon's Erben

verlegen von bevorstehender Frankfurter a/O Margarethe-Messe an ihr Geschäfts-Lokal in die erste Etage desselben Hauses, worin es sich bisher befand.

Elberfeld und Leipzig, im Juni 1841.

Ein in der Oekonomie sowohl praktisch als theoretisch gebildeter junger Mann, der auch militairfrei ist, wünscht, um thätig sein zu können, gegen ein mäßiges Honorar eine Anstellung bei derselben. Gefällige Nachfragen wird Herr Mähl, Altbüßer-Straße Nr. 31, zu beantworten die Güte haben.

Neuigkeiten der französischen Literatur,

eingetroffen in

J. Urban Kern's Buchhandlung und Lese-Bibliothek,

Elisabeth-Straße Nr. 4.

Berthet, le colporteur. — Bernard, peau de lion. — Dumas, Praxéde. — Bazancourt, le jeu d'une coquette. — Sand, un hiver. — Raymond, Maria. — Berthet, pacte de famille. — Arlincourt, Ida. — Thouret, roi des Frenelles. — Lavergne, Pauline Butler. — Gonzales, livres d'amour. — Arnaud, Lucie. — Latouche, Léo. — Sue, Colonel de Surville. — Arnould, Louise. — Lacretelle, des femmes. — Kératry, une fin de siècle. — Arnaud, pauvre paysanne. — Dash, Mad. de Sablière. — Sue, Hercule Hardi. — Legouvé, Edith de Falsen. — Raymond, Henriette. — Brot, soirées aux aveutures. — Dumas, nouvelles impressions de voyage. — Balzac, les deux frères. — Souvestre, mémoires d'un sansculotte. — Sand, compagnon du tour de France. — Balzac, les Lecamus. — Balzac, une ténébreuse affaire. — Kock, Jenny.

Der **Lesezirkel**, in welchem stets die **neuesten Werke der deutschen, französischen und englischen Literatur** aufgenommen werden, beträgt vierteljährlich 3 Rthlr., wogegen die Leser als **Prämie** für 8 Rthlr. jährlich Bücher entnehmen können; ohne Prämie vierteljährlich 1 Rthlr. 22½ Sgr. bei freier Zusendung ins Haus. Auswärtige können ebenfalls Theil daran nehmen und stets beitreten.

Den resp. **Badereisenden** stehen **Partien von Büchern** zum Mitnehmen in die Bäder zu Diensten, zu billigen Bedingungen.

Eine Lehrerin widmet sich seit einer Reihe von Jahren dem Unterricht in weiblichen Arbeiten und hatte die Freude, ihre Mühe und Sorgfalt von glücklichem Erfolge begleitet zu sehen. Auch jetzt noch unterrichtet sie gesittete Mädchen im Stricken, Weißnähen, Zeichnen, Weiß- und Buntsticken, so wie in allen Arten Perlenarbeiten, und zeigt allen resp. Eltern, denen an der vollständigen Ausbildung ihrer Töchter in diesen Fächern gelegen ist, dies zur gütigen Beachtung an. Auch ist dieselbe erbötig, ein bis zwei Mädchen vom Lande als Schülerinnen in Kost und Wohnung zu nehmen, und für ihre geistige wie körperliche Pflege mütterliche Sorge zu tragen. Näheres wird nachgewiesen Herrenstraße Nr. 20 im Comtoir.

Mineral-Brunnen von 1841er Mai-Füllung.

Biliner Sauerbrunn,
Eger Franzens-Brunn, } in roth und schwarzer Siegelung,
Eger Sprudel-Brunn, }
Eger Salzquelle,
Eger Wiesenquelle,
Emser Krähnchens-Brunn,
Fachinger Brunn,
Flinsberger Brunn,
Geilnauer Brunn,
Heilbrunnen-Adelheids-Quelle,
Kudower Brunn,
Langenauer Brunn,
Marienbader Kreuzbrunn,
Marienbader Ferdinandsbrunn,
Mühl- und Ober-Salzbrunn,
Püllnaer Bitterwasser,
Saidschützer Bitterwasser,
Pyrmonter Stahlbrunn,
Rheinerzer Brunn, kalte und laue Quelle,
Selter und Wildunger Brunn, wie auch
Kissinger Ragozzi-Brunn in kleinen und großen Krügen und Glasflaschen,

empfing, in den schönen Mai-Tagen geschöpft, und empfiehlt zur geneigten Abnahme:

Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau Schmiedebr. Nr. 12.

Beachtungswerthes.

In meiner Mineral-Brunnen- und Molken-Anstalt im Tempelgarten an der Promenade wird nicht nur alles darauf Bezughabende in bester Qualität verabreicht, da in selbiger bei warmen Tagen auch moussirende Limonaden und andere erfrischende Getränke zu haben sind, sondern ich habe es auch möglich zu machen gesucht, den verehrten Trinkern ausländischer Mineralwässer im Abonnement die billigsten Preise offeriren zu können. Um recht zahlreichen Besuch und gütige Aufträge bittet

A. Rödiger,
Apotheker.

Erinnerungsfest in Brieg am 18. Juni 1841.

Den geehrten auswärtigen Mitgliedern des hiesigen Vereins ehemaliger Waffengefährten gereicht hierdurch zur Nachricht, daß der Abholung der Einlaßkarten zu dem diesjährigen Erinnerungsfest am 18. Juni bis zum 17. desselben Monats entgegengesehen wird, wogegen diejenigen Kameraden, welche Gäste einzuführen wünschen, dies möglichst dem § 5 der Statuten gemäß bis zum 15. Juni anzeigen wollen. Die Einlaßkarten für die Mitglieder werden vom 10. Juni ab im Kaufmann Heynschen Hause hier am Markte, Zoll- und Burg-Gassen-Ecke, eine Treppe hoch, ausgegeben, wogegen die für die angemeldeten Gäste am Festtage selbst in Empfang genommen werden können.

Brieg, den 1. Juni 1841.

Den Gasthof zum deutschen Adler in Salzbrunn,

nahe an der Colonade, welchen ich pachtweise übernommen habe, erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen, und hoffe, wie früher im Kaffeehaus zu Friedrichsruh, so auch jetzt mir die Zufriedenheit der verehrten Gäste zu erwerben. Zur Unterbringung der Equipagen der resp. Durchreisenden sind jetzt neue, auf 35 Pferde berechnete Stallungen und Wagenremisen angebaut. Vom 1. Juni an wird im großen Saal täglich Mittag und Abend à la carte gespeist. Außer den Gastzimmern sind für Kurgäste noch mehrere Wohnungen von 2 bis 6 Thalern pro Woche zu vermiethen.

Fr. Kallmann.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift der Prozeß-Ordnung Tit. 51 §. 125, 131 machen wir bekannt:

1) daß nach der Anzeige der Executoren des Testaments des am 3. Dezember v. J. zu Groß-Kottulin verstorbenen Pfarrers Gitzler aus dem Nachlasse desselben der Pfandbrief O. M. N. Schlaube LW. Nr. 35 über 400 Rthlr. abhanden gekommen ist; —

2) daß nach der Anzeige derselben Testaments-Exekutoren die früher abhanden gekommenen, von uns unterm 21. Dezbr. v. J. aufgerufenen Nachlaß-Pfandbriefe: Brzesnitz OS. Nr. 10 über 600 Rtl. — Dobrau OS. Nr. 35 über 600 Rtl. — Groß-Wilkowitz OS. Nr. 36 über 1000 Rtl. — Bäumgarten BB. Nr. 23 über 1000 Rtl. — Buchwäldchen BB. Nr. 59 über 1000 Rtl. — Ob.-Breslawitz OM. Nr. 1 über 1000 Rtl. — Sackerau OM. Nr. 3 über 1000 Rtl. — O.-Wabnitz OM. Nr. 3 über 1000 Rtl. — Polnisch Würbitz OM. Nr. 70 über 1000 Rtl. — Würgshalbendorf SJ. Nr. 85 über 400 Rtl. — Alt-Schönau SJ. Nr. 109 über 1000 Rtl. — Siebeneichen SJ. Nr. 12 über 1000 Rtl. — Ottendorf GS. Nr. 12 über 1000 Rtl. — Poln. Neukirch OS. Nr. 19 über 1000 Rtl. — (Einziehungsrekognition.) — Turawa OS. Nr. 9 über 1000 Rtl. — Groß-Stein OS. Nr. 16 über 600 Rtl. — Ingleichen die zum Kirchen- und Fundations-Vermögen der Kirche in Kottulin gehörigen Pfandbriefe: Poln. Crawarn OS. Nr. 132 über 100 Rtl. — Buckowine OM. Nr. 32 über 100 Rtl. — Falkenberg OS. Nr. 322 über 80 Rtl., sämmtlich wieder aufgefunden worden sind, daher der Umlauf derselben hierdurch wieder hergestellt wird.

3) Daß auch die dem Diener Hentschel zu Polnisch Marchwitz verloren gegangenen, von uns unterm 17. Juli 1835 aufgerufenen Pfandbriefe O. N. Gäbersdorf SJ. Nr. 22 über 100 Rtl. — Grabowka OS. Nr. 22 über 60 Rtl. — Hultschin OS Nr. 63 über 80 Rtl. — Lohnau OS. Nr. 31 über 100 Rtl. — Pöpelwitz BB. Nr. 24 über 400 Rtl. — Gröditzberg LW. Nr. 94 über 70 Rtl. — Niclasdorf MG. Nr. 47 über 50 Rtl. — Eckersdorf MG. Nr. 61 über 50 Rtl. — Ritterswalde NGr. Nr. 14 über 90 Rtl. — Zuklau OM. Nr. 31 über 100 Rtl., sämmtlich wieder aufgefunden worden sind, daher der Umlauf derselben hierdurch wieder hergestellt wird; —

4) endlich, daß der Pfandbrief Wutschdorf GS. Nr. 50 über 20 Rtl. nach vorgängigem Aufgebot durch das Erkenntniß des Königl. Oberlandes-Gerichts zu Frankfurt a. d. O. vom 17ten Oktober 1840 rechtskräftig amortisirt, daß für den Extrahenten ein neuer Pfandbrief anstatt des amortisirten ausgefertigt worden ist und daß auf den amortisirten Pfandbrief, sollte derselbe jemals wieder zum Vorschein kommen, irgend einige Zahlung an Kapital oder Zinsen niemals geleistet werden wird.

Breslau, den 2. Juni 1841.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die beiden, an der Abendseite des Rathhauses gelegenen Gewölbe sollen vom 1. Juli d. J. ab nach vorgängiger Licitation anderweitig vermiethet werden. Zur Abgabe der Gebote steht am 14. Juni c. Vormittags 11 Uhr Termin auf dem Fürstensaale an. Die Bedingungen sind bei dem Rathhaus-Inspektor Klug, welcher auch den sich Meldenden die zu vermiethenden Gewölbe zeigen wird, einzusehen.

Breslau, den 22. Mai 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Auf der Kiesewetterschen Freistelle Nr. 39 des Hypothekenbuches zu Rackschütz stehen aus der Schuldverschreibung vom 22. Juni 1802 Rubr. III. Nr. 2 fünfzig Thaler fünf Sgr. fünf Pf. für die Anna Rosina Hahnsche Vormundschaftsmasse eingetragen, welche, nachdem 5 Sgr. 5 Pf. gelöscht worden, mit 50 Rthl. unterm 1. Mai 1804 an die Maria Rosina verwittwete Hahn, geborne Martini, übergegangen sind.

Die verwittwete Maria Rosina Hahn, geborne Martini, als Inhaberin dieser angeblich bezahlten Post, die Erben derselben, Cessionarien, oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, werden auf den 6. September 1841 Vormittags 11 Uhr in das Gerichts-Lokal nach Rackschütz vorgeladen, um ihre Ansprüche geltend zu machen widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präkludirt, die Post aber im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Neumarkt, den 30. April 1841.

Das Gerichts-Amt für Rackschütz.

Bekanntmachung.

Der Tuchmacher Eduard Glatzel und dessen Ehefrau Babara Albertine Mathilde, geb. Kleiber, zu Neisse, haben bei erlangter Großjährigkeit der Letzteren mittelst gerichtlicher Erklärung vom 1. Mai d. J. die hierorts unter Eheleuten bürgerlichen Standes bestehende Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen.

Neisse, den 27. Mai 1841.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Wassermüller Jwand zu Kryschanowitz hiesigen Kreises beabsichtiget ein Noth- und Wasserrad in dem Freigerinne bei seiner Wassermühle anzulegen, ohne jedoch durch die lediglich wegen Abhilfe des dortigen Stauwassers beabsichtigte Anlage, weder am Fachbaume, noch sonst in der Mühl-Baulichkeit etwas zu verändern. In Gemäßheit des § 6 und 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 wird dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht und diejenigen, welche gegen die Ausführung des Vorhabens ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, von heute ab gerechnet, hier anzuzeigen, da später Niemand gehört und die landespolizeiliche Genehmigung sofort nachgesucht werden wird.

Trebnitz, den 4. Juni 1841.

Der Königliche Landrath
v. Poser.

Freiwillige Licitation.

Die im Ohlauer Kreise, eine Viertel Meile von der Stadt Wansen belegenen **Rittergüter Mechwitz** und **Deutsch-Breyle,** welche einen Flächeninhalt von 1132 Morgen 11 □Ruthen umfassen, sollen erbtheilungshalber im Wege der **Licitation aus freier Hand** verkauft werden.

Von den Erben mit der Leitung dieses Geschäfts beauftragt, habe ich einen Bietungstermin auf den

19. Juni d. J. Nachmittags um 4 Uhr

in meiner Wohnung, Herrenstraße Nr. 29, anberaumt, zu welchem ich Kauflustige hierdurch mit dem Bemerken einlade, daß im Fall eines annehmlichen Gebots der Kaufkontrakt sofort abgeschlossen werden soll.

Die Verkaufsbedingungen, so wie die Urkunden, welche über die Beschaffenheit der Güter die erforderlichen Aufschlüsse geben, liegen in meiner Kanzlei zur Einsicht bereit.

Breslau, den 25. Mai 1841.

Gräff, Justizrath.

In meinem Hause steht von Johanni 1841 ab ein Handlungs-Lokal nebst Zubehör anderweitig zu vermiethen; in selbigem ist bereits seit 50 Jahren das Spezerei-Geschäft betrieben worden. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst portofrei an mich wenden.

Wohlau, den 8. Juni 1841.

Johanna Matthes.



Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.

Breslau

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.

Herrnstr. № 20.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20 — Glogau bei Flemming — Liegnitz bei Kuhlmey — Görlitz bei Köhler — Neisse bei Hennings u. in allen Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

(Für das bürgerliche Leben.)

Nützlich für Jedermann ist die 3te verb. Aufl. von

Dr. Bergk,

Die Kunst reich zu werden,

enthaltend 24 Regeln für Bürger und Landleute, — 44 Regeln für junge Kaufleute, — eine Spekulations- und Geldlehre, — eine Münztabelle, — Schema zur Anlegung eines Capitalbuches und einer Tabelle zur leichten Berechnung beim Ein- und Verkauf der Waaren.

Preis 15 Sgr.

Wer auf rechtlichem Wege reich werden, seine Geschäfte mit Ordnung führen will, dem ist die Anschaffung dieses Buches zu empfehlen.

Allen Reiselustigen ist die 3te verb. Aufl. zu empfehlen von:

Adolph Krüger's

Neuer praktischer Reitunterricht,

oder Anweisung, in kurzer Zeit, ohne fremde Anleitung, ein Pferdekenner und guter Reiter zu werden. Zum Selbstunterricht für Reitlustige. 8. broch.

Preis 15 Sgr.

Es handelt: Von den Theilen, von den Schönheiten und Mängeln eines Pferdes, nebst den beim Ankauf zu beobachtenden Regeln. Von den Kennzeichen des Alters des Pferdes, — vom Zaum und Sattel. — Ferner vom Auf- und Absitzen, — vom Sitz zu Pferde und von dem Gebrauche der Hand; — vom Schritt, Trabe, Galopp, Carriere, von der Volte, vom Traversiren, von den Hülfen und Strafen; allgemeine praktische Regeln.

---

200 Anekdoten und Charakterzüge von Napoleon,

sowie dessen letzte Lebenstage und Tod. Nach zuverlässigen, authentischen Quellen bearb. von Robertin.

8. brochirt. Preis 15 Sgr.

Sehr unterhaltend ist folgendes Buch:

Knallerbsen,

oder du sollst und mußt lachen.

Enthaltend 244 interessante Anekdoten. 110 Seiten. broch. Preis 10 Sgr.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20, ist zu haben:

Die Engbrüstigkeit und das Asthma sind heilbar.

Eine

Darstellung dieser Krankheiten in ihren Grundformen, ihren verschiedenen Arten und Verwickelungen, mit organischen Verletzungen des Herzens, Katarrh, Verdauungsschwäche u. s. w. Oder praktische und theoretische Untersuchungen über das krankhafte Athmen nebst Bemerkungen über das bei jeder Abart dieser Krankheiten besonders anwendbare Heilverfahren.

Von Professor Francis Hopkins

Ramadge, M. Dr.,

Mitgliede der königlichen medizinischen Fakultät zu London, Ober-Arzte an dem Hospitale für Asthma, Auszehrung und sonstige Brustkrankheiten rc.

gr. 8. geh. Preis 15 Sgr.

P. A. Piorry:

Ueber die

Erblichkeiten der Krankheiten.

Aus dem Französischen. 8. geheftet. Preis 15 Sgr.

Stuttgart. Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstr. Nr. 20:

Mancherlei.

Erzählungen

von

C. Spindler.

2 Bde. 8. 3 Rthl. 6 Gr.

Inhalt. Erster Band: Die Gesellen der schwarzen Kunst. — Abt und Lehensleute in der Reichenau. -- Zweiter Band: Das Testament des Wucherers. — Die Gastfreunde. Episode aus dem Leben.

Hallbergersche Verlagshandlung.

Die Kunst

Lebensläufe bei Leichen

zu fertigen,

oder gründliche Anleitung, die bei öffentlichen Leichen gewöhnlichen Lebensläufe für alle Verhältnisse abzufassen; mit einer reichen Materialiensammlung zu diesem Zwecke. Ein Handbuch für Geistliche und Schullehrer, die solche Lebensläufe zu machen haben. Von

Dr. J. K. Porsch.

8. geh. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Leonard Goffine's

christkatholisches

Unterrichts- u. Erbauungs-Buch,

worin alle sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, die Glaubens- und Sittenlehren, auch die Kirchengebräuche erklärt und die Gebete der Kirche nebst vielen Betrachtungen enthalten sind. Vermehrt, verbessert und herausgegeben von

Joh. Ad. Diez.

Dritte, mit den Episteln und Evangelien auf alle Tage in der Fasten vermehrte Aufl.

8. 25 Sgr.

Zu haben bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20.

Bekanntmachung.

Den Mobiliar-Nachlaß der Majorin von **Jeger**, bestehend aus Meubles, Hausgeräthen, Betten, Kleidungsstücken, Porzelan rc. werde ich im Sterbehause der v. **Jeger** zu Wirschkowitz bei Militsch gegen baare Bezahlung

den 13. Juni d. J. und die folg. Tage

an den Meistbietenden versteigern, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Falls ein annehmliches Gebot erfolgt, soll das v. **Jeger**sche Grundstück Nr. 6, welches sich wegen der anmuthigen Lage zu einem angenehmen Landsitz eignet, und aus einem bequemen Wohnhause von 6 Stuben, mehrern Alkoven, Stallungen für mehrere Pferde rc. und einem Garten besteht, an den Meistbietenden am 14. Juni verkauft werden und kann der Kaufkontrakt sofort abgeschlossen werden.

Militsch, den 27. Mai 1841.

Wolff, Aktuar.

Auktion.

Gut gehaltene Meubel, Betten, Herren- und Damenkleider, Reste aus einem Putzwaaren-Geschäft und etwas Kupfer und Messing werde ich Donnerstag den 17. d., Vormittags 9 Uhr, in meinem Lokal, Schuhbrücke Nr. 30, versteigern.

Reymann,
Auktions-Kommissarius.

Maler Schubert,

Schuhbrücke Nr. 56,

empfiehlt sich ergebenst zur Fertigung von Portraits in Miniatur auf Elfenbein, Portraits und Wappen (mit richtigen Farben) rc. auf Tassen und Pfeifenköpfe, Schrift auf Porzellan, Klingelschilder, ferner mit Schildermalerei in Oel mit verschiedener Schrift, Ausbesserung und Wiederherstellung von Miniatur-, Oel- und andern Bildern zu den billigsten Preisen.

☞ **Streichschwamm,**

Streich-Zündhölzer, Cigarren-Zünder, Platina-Schwämme, Zinkkloben, Nürnberger Nachtlichte, Englische Wichse, rothe und schwarze Tinte, empfiehlt die Fabrik von **C. A. Lattorff**, Sandstraße Nr. 17.



Ein zweispänniger Stuhlwagen, zweisitzig, im besten Zustande, ist für den festen Preis von 40 Rtlr., Weidenstraße zur Stadt Paris, zu verkaufen.

Einen großen **Waagebalken** nebst Schaalen und dazu nöthigem Galgen wünscht zu kaufen:

Gustav Krug,

Schmiedebrücke 59.

Eine meublirte Stube ist zu vermiethen u. bald zu beziehen, Mäntlergasse Nr. 6.

---

31 Kleider,

11 Tücher, 6 Hüte, 5 Westen, 3 Shawls sind aufs **properste** gefärbt, theils moirirt, **aus Berlin** von **C. G. Schiele** gestern eingetroffen! Dies den resp. Interessenten zur Nachricht!

△ Wahrlich als Muster können die obberegten Gegenstände betrachtet werden.

Demzufolge lade ich

die hochverehrten Damen

zur gefälligen Besichtigung der Stoffe ein, welche zwei Tage bei mir asservirt bleiben dürften.

Eduard Groß,

am Neumarkt Nr. **38**, erste Etage!!!

Heute, Donnerstag den 10. Juni: **Trompeten-Konzert**, Anfang 4 Uhr. Um 5 Uhr **großer Schnell-Lauf** von dem rühmlichst bekannten **M. Wolff.** Um 7 Uhr **physisch-mechanische Vorstellung** von dem aus Pesth hier angekommenen Künstler **A. Prohaszka.** Entree im Garten à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Entree im Saale à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Woisch, Coffetier
in Lindenruh.

Zum Concert

und Pfeifen-Ausschieben im Gabelschen Garten, Mehlgasse Nr. 7, ladet heute Donnerstag den 10. Juni ergebenst ein:

Selle, Koffetier.

Zum Blumenfeste

in Lissa, im Gasthofe zum weißen Adler, Sonntag den 13. Juni, ladet ergebenst ein:

C. Wostetzki.

Als Stubenmaler

empfiehlt sich: **W. Ritterbusch,**
Albrechtsstr. Nr. 36, 1ste Etage.

Zu vermiethen

und Johanni oder Michaeli zu beziehen sind zwei Stuben im zweiten Stock, vorn heraus, im Hause Nr. 35 am Ringe (grüne Röhrseite). Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Runkelrüben-Pflanzen

sind täglich zu haben auf dem Dom. Pöpelwitz und auf dem Freigute Kenschkau, bei

Friedländer.

Sechs Wochen alte flockenhärige Wachtel-Hunde sind zum Verkauf: im Sieh-Dich-für-Hofe Nr. 4, auf der Groschengasse.

Oder, Tagarbeiter.

Zwei Reitpferde,

ein Rappen-Engländer, so wie ein brauner Langschweif, beide ganz fehlerfrei, 5 und 6 Jahr alt, gut geritten und militärfromm, stehen in Stein bei Jordansmühl, Nimptschschen Kreises, zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.

v. Stegmann,
Oberst-Lieutenant a. D.

Wagen-Verkauf.

Eine wenig gebrauchte, elegante, ganz gedeckte, breitspurige Fenster-Chaise mit eisernen Axen, geraden Seitenfenstern, sehr bequem und mit Reisekoffer versehen, steht billig zum Verkauf: Universitäts-Platz Nr. 19.

Billig ist ein eleganter Einspänner zu Spazier- u. Reise-Fuhren zu vermiethen Ketzerberg Nr. 31 im Gewölbe.

Ein solider Mensch kann als Kellner ein sofortiges Unterkommen finden; zu erfragen im Hotel de Silesie.

Zum französischen Unterricht kann 1 Theilnehmer, früh von 6 bis 7 oder Abends von 9 bis 10 Uhr, beitreten. Auskunft: Ring 33, 1 Treppe rechts.

Ein meublirtes Zimmer

für einen oder 2 Herren ist Termin Johanni zu vermiethen und das Nähere Carls-Straße Nr. 42 im Comtoir zu erfahren.

Barbaragasse Nr. 6 ist eine Tischler- oder Stellmacher-Werkstatt nebst Wohnung von Johanni 1841 ab zu vermiethen, und das Nähere beim Commissions-Rath **Hertel**, Reuschestraße Nr. 37, zu erfahren.

Junkernstraße Nr. 31, im Hause rechts, ist das aus einem großen Zimmer nebst Kabinet bestehende Parterre-Lokal, ohne sonstiges Nebengelaß, sogleich zu vermiethen und das Nähere darüber im Comtoir links zu erfahren.

Am Sonntag Vormittag, den 6ten d. ist auf der Herrenstraße ein goldenes (elastisches) **Armband** mit üblicher Garnitur verloren worden. Der ehrliche Finder wolle es gegen angemessene Belohnung abgeben: Schmiedebrücke Nr. **11**, im Laden, linker Hand.

Thee- und Kaffee-Bretter

à $7\frac{1}{2}$, 10, 15, Arbeitslampen 15, mit Glocke und Cylinder 25, $27\frac{1}{2}$, Spucknäpfe 9, Brotkörbe 9, Zuckerdosen 2, $2\frac{1}{2}$, 3, Schreibzeuge 10, Leuchter 6 Sgr. empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Eine gute Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin, Reusche Straße Nr. 49.

Auf dem Domainen-Amte Fürstenau bei Kanth stehen **100 Stück mit Körnern gemästete Schöpse** zum Verkauf.

Zwei Stuben, eine zum Waarenlager geeignet, sind Karlsstraße Nr. 24, von Johanni ab zu vermiethen. Näheres im ersten Stock.

Zu vermiethen ist eine Stube, mit oder ohne Möbeln, Neumarkt Nr. 1, 2. Stock.

☞ Von neuen ☜

Matjes-Heringen

erhalte ich heut per Fuhrmann eine Zufuhr und offerire dieselben zu neuerdings herabgesetzten Preisen, **in Gebinden sowie stückweise.**

Carl Jos. Bourgarde,
Ohlauerstraße Nr. 15.

Freundliche Wohnung, 3 Stuben, Stuben-Kammer, Entree, lichte Küche nebst Zubehör, mit oder ohne Gartenfleck ist von Michaelis ab Nikolai-Thor, kleine Holzgasse Nr. 4, zu vermiethen.

Eine meublirte Stube nebst Kabinet, eine Stiege, vorn heraus, ist für einzelne Herren oder zum Absteige-Quartier, Nikolai-Straße Nr. 56, zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 8. Juni. Gold. Gans: Hr. Ober-Landschafts-Rath v. Rembielinski u. Hr. Finanz-Kommissions-Beamter Gadomski aus Warschau. Hr. Gouvernements-Sekr. Boborykin a. Moskau. Hr. Ober-Landesgerichtsrath Pfeiffer a. Ratibor. HH. Gutsb. Bar. v. Rothkirch a. Bärsdorf, Zube a. Dresden. Fr. Gräfin von Ozarowska a. Warschau. — Gold. Löwe: Hr. Lieut. Krause a. Fuchswinkel. — Drei Berg: Herr Oberst Fürst Wassiltschikow u. Hoffräul. Fürstin Schtscherbatow a. Petersburg. Hr. Stadt-Aeltester Scholz a. Landeshut. — Gold. Schwert: HH. Kfl. Enderlin a. Biberach, Epstein aus Warschau. — Weiße Roß: Herr Kaufm. Bloch a. Bernstadt. Fr. Gutsb. Steinhauer a. Kl.-Jänowitz. — Hotel de Saxe: Fr. Staatsräthin v. Rhediger a. Striese. HH. Kfl. Sandberger a. Jutroschin, Goldschmidt a. Wartenberg. — Blaue Hirsch: HH. Gtsb. v. Walter a. Poln.-Gandau, v. Przyluski a. Polen, Schweitzer a. Rorau. Frau Gutsb. v. Steinhausen a. Lanisch. HH. Kfl. Mathäis aus Neustadt, Kleinert aus Zduny. Hr. Part. Pavel a. Mangschütz. — Rautenkranz: Herr Kommissionsrath Prinz aus Goldschmiede. — Weiße Adler: HH. Kfl. Ehrenberg a. Eilenburg, Friese a. Heilgenbeil. Hr. Ober-Amtm. Braune a. Rothschloß. HH. Lieut. v. Zabokrzyki a. Riesenburg, Pries a. Strasburg, Wagenhoff a. Schweidnitz, Keck v. Schwarzbach, von Prittwitz-Gaffron aus Omechau. Hr. Gutsb. Titze a. Seitendorf. Fr. v. Beier aus Neisse. — Zwei gold. Löwen: Herr Kfm. Königsberger a. Posen. — Hotel de Silesie: Fr. Gtsb. Stadnicka a. Polen. — Deutsche Haus: Hr. Rittmstr. v. Le Bauld de Nans u. Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor George a. Schweidnitz. Hr. Kfm. Schneider a. Berlin. Hr. Dekon. v. Paczenski-Tenczin a. Karlsruh. Hr. Post-Sekr. Otto a. Reichthal. Hr. Maler Kunkler a. Gnadenberg. Herr Pastor Rüffer aus Proschlitz.

Privat-Logis: Taschenstraße 9: Herr Gutsb. von Karsnicki a. Polen. Mühlgasse 23: Hr. Bataillons-Arzt Pawolleck a. Glatz. An der Kreutzkirche 9: Herr Part. v. Donat a. Habelschwerdt. Schweidnitzerstr. 5: HH. Kaufl. Polko a. Ratibor, Girndt a. Langenbielau. Ritterplatz 5: Herr Kfm. Ablaß aus Ottendorf.

Universitäts-Sternwarte.

9. Juni 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	2,40	+ 10, 1	+ 7, 9	0, 8	S	36°	dichtes Gewölk
„ 9 Uhr.		3,13	+ 11, 0	+ 10, 0	1, 5	S	50°	„
Mittags 12 Uhr.		3,78	+ 12, 3	+ 11, 7	2, 8	SO	59°	„
Nachmitt. 3 Uhr.		4,12	+ 12, 4	+ 11, 8	3, 8	S	42°	„
Abends 9 Uhr.		4,28	+ 11, 7	+ 9, 6	1, 2	SO	41°	große Wolken

Temperatur: Minimum + 7, 9 Maximum + 11, 8 Oder + 15, 4